

Interview

„Eine Kunstsammlung ist wie ein Sparbuch“



Andy Warhols „Shot Sage Blue Marilyn“ wurde bei Christie's für 195 Millionen Dollar versteigert. Das teuerste Werk der Moderne

Ein oder mehrere Bilder als Geldanlage?
Das ist nicht abwegig, sondern kann gerade in Inflationszeiten
vernünftig sein. Expertin Ruth Polleit Riechert erklärt,
wie man da am besten vorgeht

Interview **Andrea Lepperhoff**

Beim Thema Wertanlagen denken wir Deutsche eher an Immobilien oder Gold. Sie raten dazu, auch in Kunst zu investieren?

RUTH POLLEIT RIECHERT: Kunst ist gerade im Hinblick auf die Inflation eine gute Ergänzung im Portfolio.

Und wenn ich von Kunst keine Ahnung habe?

Kennen Sie den legendären Investor Warren Buffett? Dessen Regeln habe ich auf den Kunstmarkt übertragen, eine seiner wichtigsten Leitlinien lautet: Wer investiert, sollte sich auskennen! Am wichtigsten ist es also, sich so viel anzuschauen wie möglich, auch online, um herauszufinden, was richtig gut gefällt, und um Bilanz ziehen zu können: Was geht mir nicht mehr aus dem Kopf? Wo bleibt mein Blick hängen?

Ich habe herausgefunden, welche Stilrichtung mich interessiert.

Und jetzt?

Sollten Sie genau da weitermachen. Sonst verfranzt man sich. Selbst ich als Kennerin der Materie habe in meinem Studium gemerkt, dass man sich immer nur kleine Kunstauschnitte vornehmen kann, um die so gut wie möglich zu überblicken, denn der Kunstmarkt ist ein Fass ohne Boden!

Meine Kunstinvestition hängt also von meinen Vorlieben ab?

Geschmack ist beim Kauf das wichtigste Kriterium. In junge Kunst-

schaffende und ihre Werke sollte man nur investieren, wenn man Freude daran hat – falls es mit der erwarteten Wertsteigerung doch nicht so läuft wie gewünscht.

Sollte ich beim Sichten des Marktes feststellen, dass ich einen teuren Geschmack habe, wird diese Anlageform aber utopisch.

Irrtum, man kann ja auch Anteile von Kunstwerken erwerben! Es gibt online inzwischen Handelsplattformen wie Masterworks oder Finexity, die sich darauf spezialisiert haben, Meisterwerke in kleinste Teile aufzuteilen, das nennt sich „fraktionalisieren“. Anteile von Editionen bekannter Künstler*innen kann man bereits im dreistelligen Euro-Bereich erwerben – bei allem, was darunter liegt, sollte man ganz genau hinschauen. Ohnehin ist es wichtig, sehr genau das Kleingedruckte im Kaufvertrag zu lesen.

Was kann ich dabei herausfinden?

Bin ich Miteigentümerin oder Gläubigerin? Was passiert im Fall von Insolvenz, Betrug oder Fälschung? Fallen zusätzliche Gebühren an? Wie hoch war der Einkaufspreis des Werkes, und ist die versprochene Wertentwicklung realistisch? Wenn der Anbieter ein Werk zu teuer erstanden hat, werden die Anteile keine gute Rendite erzielen.

Darf ich denn bei Drucken in limitierter Auflage wirklich auf Wertsteigerung hoffen?

Ja, aber nicht so deutlich wie bei Unikaten – mit Ausnahme von Andy Warhol und Banksy, dem britischen Street-Art-Künstler. Deren vervielfältigte Werke steigen genauso im Preis wie deren Einzelwerke. Bei allen anderen, selbst bei Meistern wie Wassily Kandinsky oder Pablo Picasso, ist das nicht so.

Wie kamen Sie selbst zur Kunst?

Als Teenager, und zwar in der Bücherei meines Heimatortes Hemer im Sauerland. Da entdeckte ich den

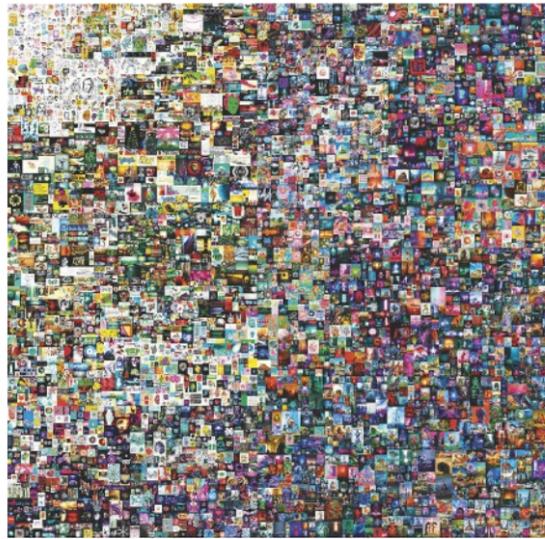
„Geschmack ist
beim Kauf
das wichtigste
Kriterium“

Bildband „Der Blaue Reiter“ von Wassily Kandinsky und Franz Marc. Formgebung und Farbsprache habe ich Seite für Seite aufgesogen und wusste bald auswendig, wer was wie malt. Die Faszination für die klassische Moderne hat mich nie mehr losgelassen. Für meine Sammlung suche ich immer Werke von Kunstschaaffenden, die mit Farben ähnlich umgehen wie diese Künstlervereinigung und ihre Mitstreiter.

Wo suchen Sie zum Beispiel?

Auf Werkschauen in Kunsthochschulen. Europaweit ist die Kunstakademie Düsseldorf immer noch eine der besten Adressen für ➡➡➡

FOTO: UPI/latif



US-Künstler Beeple postet seit 2007 Bilder auf Tumblr. Daraus schuf er die digitale Collage „Everydays“ – für 69 Millionen Dollar als NFT verkauft

Werk schon mehrere Besitzer, ist es wichtig zu wissen, welche Stationen es ab dem Atelier genommen hat: In welchen Ausstellungen und Galerien hing es, in wessen Händen war es? Und im Zweifel kann eine chemische Untersuchung vor finanziellem Schaden schützen. Denn leider muss man davon ausgehen, dass mindestens 30 Prozent aller Werke, die in Auktionen gehandelt oder in Museen gezeigt werden, Fälschungen sind.

Wie bitte!?

Darüber wird ungern geredet, und eine Fälschung wird auch eher zufällig entdeckt. Denn sie schadet allen: Wird ein teures Werk als Fake enttarnt, ist das schlecht für seine Besitzer, für das Museum, die Käufer. Darum wird eine Täuschung nicht an die große Glocke gehängt.

Woran erkenne ich als Laie, ob ein Preis angemessen ist?

Galerien haben ihre Verkaufspreise so gut wie nie bekannt gegeben. Öffentlich wurden aber Auktionsverkäufe, etwa bei Christie's oder Sotheby's. Mit dieser Intransparenz hat die Pandemie zum Teil aufge-

räumt. Preise bis 10 000 Euro kann man inzwischen online auf Galerie-Websites oder bei digitalen Anbietern wie Artsy finden. Auf Preisdatenbanken wie Artprice oder Artnet lässt sich nachverfolgen, welche Summen ein Maler oder eine Malerin auf Auktionen erzielt hat. So lässt sich überprüfen, ob die Forderung, die im Raum steht, gerechtfertigt ist. Bei jungen Künstlern, die noch keinen Marktwert haben, kommt meist die sogenannte Faktorrechnung zum Einsatz.

Was ist das denn?

Werke unbekannter Kunstschaffender werden verkauft wie Meterware. Je größer das Bild, desto teurer das Werk: Höhe plus Breite mal Faktor ergibt den Nettopreis. Für angehende Künstler*innen liegt der Faktor bei 5 bis 10, für Akademie-

absolvent*innen bei 10 bis 12. Bei hochpreisigen Werken sollte man einen unabhängigen Berater zur Seite haben.

Offensichtlich ist ja digitale Kunst der neue Trend am Kunstmarkt ... Non-Fungible Tokens, kurz NFTs,

„Mindestens 30 Prozent aller Werke sind Fälschungen“

sind aktuell der Hype. Übersetzt heißt das Kürzel: „Nicht austauschbare Wertmarken“. Ein NFT kann ein Kunstwerk an sich sein, ist vor allem aber eine fälschungssichere Verbrie- fung für digitale und analoge Kunst. Das läuft so: Haben Kunstschaffen-

de ein Werk fertig und an eine Galerie gegeben, versieht man es mit einem Token, das ist ein Erkennungsmerkmal. Und hinterlegt es auf der Blockchain, einer Art digitalem Register. Durch diese Zertifizierung wird digitale Kunst, die zuvor kopierfähig war, einzigartig – und damit handelbar.

Die Digitalisierung hat Einzug in den Kunstmarkt gehalten.

Vor allem kommt sie Kunstschaffenden entgegen, insbesondere den Frauen. In der Kunst ist es wie in so vielen anderen Berufen: Frauen verdienen weniger, selbst prominente Künstlerinnen erzielen häufig niedrigere Preise als männliche Kollegen. Unter anderem, weil alle Kunstschaffenden bisher durchs Nadelöhr der Galerien mussten, um einen Käufer*innenkreis zu finden. ➡➡

Malerei – Künstler wie Gerhard Richter studierten dort. Was ich besonders mag: Man kann sich mit den Kunstschaffenden in ihren Ateliers verabreden. Man riecht die Farbe, lernt die Person hinter der Kunst kennen, erfährt im Gespräch, was in den Köpfen vorgeht, und sieht, woran gearbeitet wird.

In Aktienfonds kann ich mit 25 Euro einsteigen. Ab welcher Summe werden Bilder gehandelt, bei denen eine Wertsteigerung wahrscheinlich ist?

Mit Beträgen im unteren vierstelligen Bereich lassen sich bereits spannende Unikate erwerben. Das sind Werke von Kunstschaffenden, die ganz am Anfang ihrer Karriere stehen und sich noch keinen Markt erarbeitet haben. Wenn es um Kunst als Wertanlage geht, sind Bilder von jungen Leuten, die frisch von der Akademie kommen, eine gute Orientierungshilfe. Nur, wie gesagt, man muss in Betracht ziehen, dass sich ein Werk im Preis nicht weiter nach oben entwickelt.

Gerade bei teuren Werken stellt sich doch die Frage: Wie schütze ich mich vor Fälschungen?

Der beste Schutz ist natürlich, direkt vom Künstler oder der Künstlerin zu kaufen. Zu jedem Werk sollte man sich zudem ein Zertifikat geben lassen, das zusammen mit der Rechnung aufbewahrt wird. Hatte ein

BIOGRAFIE

DR. RUTH POLLEIT RIECHERT



Die Kunstkennerin studierte Kunstgeschichte und promovierte an der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität. Seit gut 20 Jahren arbeitet die Mutter von drei Kindern im Kunstmarkt und für die Finanzbranche (u.a. für das Auktionshaus

Christie's und die Deutsche Bank). Ihr fundiertes Wissen veröffentlichte sie jetzt in einem Buch – die ideale Starthilfe, um in diesem Markt zu investieren: „Kunst kaufen“, 268 Seiten, Springer, 24,99 Euro.

FOTOS: ASSOCIATED PRESS/picture alliance, Anne Simon, PR



Ich ruf' da jetzt mal an.

In Zeiten, in denen man über die wirklich wichtigen Dinge nachdenkt: Wir informieren Sie gerne über das Leben in unseren Augustinum Seniorenresidenzen. **Augustinum – Sie entscheiden.**

i Tel. 0800 22 12345
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Den erschließen sie sich nun selbst?

Durchaus. Auf Social-Media-Kanälen wie Instagram oder Facebook können sie für sich selbst cooles Marketing machen, Kontakte knüpfen, Werke ausstellen. Das ist viel lukrativer als die Zuschüsse, Preise und Projektförderungen von staatlicher Seite. Die fallen mit Ende 40 weg. Eine Untersuchung zeigt, dass Berliner Künstlerinnen dann oft bei Hartz IV landeten. Revolutionär ist auch: Auf den neuen Marktplätzen für NFTs wie OpenSea müssen Kunstschaffende beim Verkauf wesentlich weniger abgeben, als es bei Galerien üblich ist. Und sie sind bei Wertgewinn deutlich höher an jedem Weiterverkauf beteiligt.

Und das ist kein Strohfeuer?

Diese Technik wird bleiben. Wie sich die Preise entwickeln, weiß jedoch keiner. Ein sicheres Investment ist die digitale Kunst bisher nicht.

Wie baue ich eine Sammlung auf?

Zwei bis drei Werke sind bereits eine Minisammlung, besser als ein Sammelsurium ist dabei jedoch der rote Faden. Daher rate ich, vor allem Werke einer Künstlerin, eines Künstlers oder einer Gruppe zu kaufen. Kunst ist übrigens auch eine schöne Geschenkidee – ich habe angefangen, meinen Kindern und Patenkindern junge Kunst zu schenken: Eine Sammlung ist wie ein Sparbuch.

Wie kaufen Sie selbst eigentlich?

Spekulativ, als Anlage und am liebsten Werke von Kunstschaffenden, die noch studieren oder gerade ihren Abschluss gemacht haben. Und falls sie bei einem Professor studiert haben, dessen Kunst mir zusagt, kaufe ich als Ergänzung ein Bild des Professors als Investment dazu.

Können Sie uns Namen verraten?

Hinter mir hängt ein Bild von Richard Nickl, er ist Absolvent der Städelschule in Frankfurt. Beeindr-

kend finde ich auch Künstlerinnen wie Anna Nero, deren Werke bereits mehrfach in Museen gezeigt wurden. Und Johanna Clara Becker, die soeben an der Kunstakademie Düsseldorf abgeschlossen und schon eine sehr eigenständige Bildsprache entwickelt hat. Viel bedeuten mir

auch die farbintensiven Leinwände von Bernhard Adams, der gerade das erste NFT für ein von ihm gestaltetes Kirchenfenster entwickelt hat, sowie die digitalen Werke von Raphael Brunk: Der ist übrigens Meisterschüler von Andreas Gursky an der Akademie Düsseldorf.



ADRESSEN FÜR DIE KUNST



Ein NFT des ersten Tweets von Twitter-Gründer Jack Dorsey. Wert: 3 Millionen Dollar

Auktionsanbieter online

Wann und wo finden Auktionen statt? Welche Preise erzielt und erzielte ein Künstler für seine Werke? Handelsplattformen und Datenbanken zugleich sind artprice.com oder artnet.com. Werke ersteigern lassen sich auf bidsquare.com

Kunstberatung

Stimmt der Preis, ist ein Werk echt? Sachverständige nennt der Bundesverband, bv-kunstsachverstaendiger.de

Galerien online

Entdecken, stöbern, kaufen, z. B. bei singularart.com oder studentenkunstmarkt.de (Werke von Studierenden)

Marktplätze online

Klassiker oder Street-Art, Fotografie oder Videokunst: Eine Reihe digitaler Plattformen stellt Kunstschaffende und ihre Preise vor und handelt mit ihren Werken, z. B. artspace.com

- Kunstmakler, der Websites für Galerien entwickelt und Kunst verkauft, ist artsy.net
- Kunst auch schon für unter 100 Euro gibt es bei balthasart.com
- Digitale Kunst sowie NFTs handeln z. B. blockchain.art oder superrare.com
- Rahmen für digitale Kunst gibt es bei nftframes.de